

Pierre Corneille

Der Cid

(Le Cid)

Fassung von 1637

Prosa-Übersetzung von WOLFGANG HARTUNG

F 1642

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

KÖNIG
INFANTIN
DON DIEGO, Vater Don Rodrigos
GRAF, Vater Chimenes
DON RODRIGO, Sohn Don Diegos und Geliebter Chimenes
DON SANCHE, Verehrer Chimenes
DON ARIAS, kastilischer Höfling
DON ALONSO, kastilischer Höfling
CHIMENE, Tochter des Grafen
LEONORE, Gouvernante der Infantin
ELVIRA, Zofe Chimenes
PAGE der Infantin

Die Handlung spielt in Sevilla

1. Akt

1. Szene

Graf, Elvira

ELVIRA

Unter all den jungen Männern, deren jugendlicher Eifer der Verehrung Ihrer Tochter gilt und die mich daher umschmeicheln, zeigen Don Rodrigo und Don Sancho gleichermaßen, wie heiß ihr Herz entflammt ist von Chimenes Schönheit. Chimene nimmt ihr Seufzen jedoch gar nicht wahr und in keiner Weise wird deren Begehren von ihren Blicken angestachelt. Im Gegenteil. Sie behandelt alle gleich und ohne Unterschied. Weder dem Einen noch dem Andern gibt sie Grund zu hoffen oder zu verzagen. Auch ihren Augen ist nichts anzumerken, denn sie sind weder streng noch sanft. Sie als ihr Vater sollen allein entscheiden, wen sie zu ihrem Gatten nehmen will.

GRAF

Sie weiß, was sich gehört. Beide Männer sind ihrer würdig. Und beide sind von edelstem Geblüt, sind treu und tapfer. Obwohl noch jung, spiegelt sich in ihren Augen schon deutlich die Kühnheit ihrer Ahnen. Vor allem Don Rodrigo zeigt in jedem seiner Züge das Abbild eines tapfern

Mannes. So viele Krieger brachte sein Geschlecht hervor, daß man meinen könnte, ihre Wiegen stünden unter Lorbeerbäumen. Doch niemand kam je seinem Vater gleich. Solang er noch bei jungen Kräften war, galt seine Kühnheit gar als Wunder. In die Falten seiner Stirn sind seine Taten eingemeißelt und künden heute noch von dem Manne, der er früher einmal war. Was ich einstmals bei seinem Vater sah, verspreche ich mir auch vom Sohn. Kurzum, wenn meine Tochter Don Rodrigo liebt, erfreut sie zugleich mich. Nun geh und unterrichte sie davon. Doch darfst du nicht verlauten lassen, was ich dabei fühle; vielmehr sollst du ihr entlocken, wem ihr Gefühl sich zuneigt. Nach meiner Rückkehr möchte ich mit ihr darüber sprechen. Doch nun mahnt mich die Zeit, zum Großen Rat zu eilen, der sich versammelt. Denn der König muß für seinen Sohn einen Erzieher wählen und das heißt: mich! Denn mich wird er erheben in dieses hohe Amt. Dien' ich dem König nicht mit allen meinen Kräften? Ich halte es für unvorstellbar, daß jemand es mir streitig machen könnte.

2. Szene

Chimene, Elvira

ELVIRA (allein)

Was für eine gute Nachricht für das junge Liebespaar! Wie sich doch alles fügt zu ihrem Glück!

CHIMENE

Nun, Elvira, sag mir endlich, darf ich hoffen? Was ist mir zugedacht? Was hat dir mein Vater mitgeteilt?

ELVIRA

Zwei Worte nur, die alle Ihre Sinne verzaubern werden: Er schätzt nämlich Rodrigo in demselben Maß, wie Sie ihn lieben.

CHIMENE

So ein übergroßes Glück weckt tiefes Mißtrauen in mir. Wie kann ich einer solchen Nachricht überhaupt Glauben schenken?

ELVIRA

Er wird noch weiter gehen, wenn er Rodrigos Liebe sieht und Ihnen dann erlauben, seine Gefühle zu erwidern. Sie werden es gleich sehen, denn nachdem der Große Rat getagt hat, wird sein Vater bei dem Ihren die Angelegenheit zur Sprache bringen. Es gibt kaum einen besseren Moment, um diese Angelegenheit zu regeln; bald werden alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen.

CHIMENE

Ach, ich trage ein Gefühl in mir, so sonderbar, als wäre meine Seele ganz verwirrt und zugleich auch bedrückt und würde diese Freude von sich weisen. Wie schnell kann sich das Schicksal wenden; und führt das Glück besonders hoch hinan, dann fürchte ich den tiefen Sturz.

ELVIRA

Bald werden Ihre Ängste Ihrem Glücke weichen.

CHIMENE

Wie dem auch immer sei, laß uns auf das Ende der Versammlung warten.

3. Szene

Infantin, Leonore, Page

INFANTIN

Geh, Page, such Chimene und sag ihr, daß ihr heutiger Besuch recht lange auf sich warten läßt und die Gefühle meiner Freundschaft sehr darunter leiden. (*der Page geht*)

LEONORE

Madame, ich seh Sie jeden Tag vom gleichen Wunsch beseelt. Tagtäglich seh ich Sie in traurigen Gedanken und höre Sie Chimene danach fragen, wie es um ihre Liebe steht.

INFANTIN

Das hat seinen guten Grund: ich habe sie geradezu bedrängt; und nun traf sie der Pfeil, der ihre Seele tief verletzte. Sie liebt ihren Rodrigo, jeoch empfängt sie ihn aus meiner Hand, denn nur wegen mir hat Don Rodrigo sich ihr schließlich zugewandt. Und weil ich zwischen beiden die zarten Liebesbande knüpfte, muß ich nun alles tun, um ihrer Qual ein Ende zu bereiten.

LEONORE

Obwohl die beiden glücklich sich gefunden haben, sind Sie, Madame, bekümmert ohnegleichen. Versetzt etwa die glückerfüllte Liebe dieser beiden Ihr großes Herz in tiefe Trauer? Und diese Fürsorge, die Sie für beide innig hegen,... Liegt der Grund darin, daß im Angesicht des Glücks der beiden, Sie selbst unglücklich sind? Doch gehe ich wohl zu weit und werde indiskret.

INFANTIN

Mein Kummer wächst doch nur, wenn ich ihn als Geheimnis hüte. Nun gut, du sollst von meinem Kampfe wissen, sollst wissen, welcher Gefahr meine Tugend bisher widerstand. Die Liebe ist ein Tyrann, und niemand ist je vor ihm sicher. Der junge Ritter, Don Rodrigo,... ich schenkte ihn Chimene als Geliebten. Ich lieb' ihn jedoch selbst.

LEONORE

Sie lieben ihn?!

INFANTIN

Leg deine Hand hier auf mein Herz. Spürst du, wie es aus dem Takt gerät, allein wenn es den Namen dessen hört, der es besiegt hat?

LEONORE

Ich bitte um Verzeihung, Madame, wenn ich gewisse Grenzen überschreiten und sie für diese Liebe tadeln muß. Wie ist es möglich, daß eine Prinzessin von so hohem Rang sich derart vergißt und ihr Herz einem einfachen Ritter schenkt? Was würde wohl der König, was würde ganz Kastilien dazu sagen? Haben Sie etwa vergessen, daß Sie eine Königstochter sind?

INFANTIN

Oh, doch! Ich erinnere mich dessen nur zu gut! Und eher würde ich mein Leben opfern, als daß ich mich meines Standes unwürdig erweisen wollte. Doch könnte ich dir auch zur Antwort geben, daß die schöne Seele nur dem Verdienst gestattet, Liebe zu entfachen. Und wollte ich Gefühl und Leidenschaft entschuldigen, dann fänden sich zu meinen Gunsten tausend berühmte Vorgänger und mehr. Doch werde ich keinem folgen, um meinem guten Ruf und meiner Ehre nicht zu schaden.

Selbst meine von Liebe überwältigten Gefühle können meinen Stolz nicht unterwerfen und unaufhörlich sag ich zu mir selbst, daß einer Königstochter nur ein König würdig sei. - Als ich mein Herz schließlich so schwach und wehrlos sah, verschenkte ich das, was ich nicht wagte, mir zu nehmen. An meiner statt schlang ich das Band der Liebe um Chimene und löschte meiner Liebe Glut mit ihrer Liebe Feuer. Sei fortan also nicht darob erstaunt, wenn ich in meiner Herzensqual mit Ungeduld der Hochzeit dieses Paares harre. Du siehst, daß heute meine Seelenruhe davon abhängt. Und weil die Liebe von der Hoffnung lebt, stirbt sie auch mit ihr: Sie ist wie Feuer, das erlischt, wenn es keine Nahrung findet. Mit der Vermählung von Rodrigo und Chimene wird meine Hoffnung sterben und trotz des großen Leides, das mir dadurch beschert, wird meine Seele dann genesen. Bis dahin jedoch leide ich

unsägliche Qualen. Und bis zur Feier seiner Hochzeit werde ich Rodrigo lieben.

Ich tu alles, damit ich ihn verliere, und doch verlier ich ihn mit tiefer Trauer. Hier liegt der Grund für meinen heißen, tief verborgnen Schmerz. Es macht mich ganz verzweifelt, wenn ich sehe, daß mich die Liebe wegen dem zu Seufzern zwingt, den ich selbst abgewiesen habe. Ich fühl mich mittenzwei gespalten, sosehr ich auch versuche, Anstand zu bewahren. Mein Herz jedoch brennt lichterloh. Diese Hochzeit wird mein Schicksalstag, der mir Furcht bereitet und zugleich einen Wunsch erfüllt: ich kann mich nur mit meinem halben Herzen darauf freuen. Die Ehre und zugleich auch meine Liebe bedeuten mir zu viel. Daher ist es einerlei, ob ich wegen der Vermählung sterbe oder weil sie scheitert.

LEONORE

Madame, was kann ich Ihnen noch entgegen? Nach all dem bleibt mir nur, in Ihr Seufzen einzustimmen: Mein Tadel von vorher wandelt sich nun zur Klage. In dem Verhängnis, das zugleich süß und böse scheint, führt Ihre Tugend einen Kampf – sowohl gegen einen schönen Zauber wie gegen eine finstre Macht. Sie schlägt jeden Angriff ab und widersteht den Künsten der Verführung und Ihr aufgewühltes Seelenleben erlangt wieder sein Gleichgewicht. Auf die Tugend müssen Sie alle Hoffnung setzen und dazu auf der Zeiten Lauf. Auch der Himmel verspricht Hoffnung, dort wohnt genug Gerechtigkeit, um der Tugend langer Qual ein Ende zu bereiten.

INFANTIN

Meine allergrößte Hoffnung ist es, jegliche Hoffnung zu verlieren.

PAGE

Madame, Chimene wird, wie Sie es wünschten, gleich bei Ihnen sein.

INFANTIN (*zu Leonore*)

Leisten Sie ihr im Vorzimmer Gesellschaft.

LEONORE

Wollen Sie nicht endlich aus Ihren Alpträumen erwachen?

INFANTIN

Nein. Ich möchte mich lediglich, obwohl ich im Innern rasend leide, meine äußere Ruhe wiederfinden. Ich komme nach. (*allein*) Gerechter Himmel! Von dir erwart' ich Hilfe. Bereite doch den Qualen, die mich so voll und ganz beherrschen, ein gnädig Ende: Gewähr' mir Ruhe und bewahre meine Ehre. Im Glück der andern suche ich mein eignes Glück:

Diese Hochzeit hat für drei Menschen gleichermaßen viel Bedeutung. Beeil dich Himmel, oder mach mich solange stark. Ist erst einmal um beide Liebende das eheliche Band geknüpft, zerbrechen meine Fesseln und endet meine Qual. - Doch will ich mich nicht allzusehr verspäten. Nun zu Chimene! Mit ihr zu sprechen wird meine Qualen mindern.

4. Szene

Graf, Don Diego

GRAF

Sie haben es schließlich geschafft. Des Königs Gunst machte Sie zum Erzieher des Prinzen von Kastilien. Damit verlieh er Ihnen einen Rang, der einzig und allein mir zugestanden hat.

DON DIEGO

Diese Ehrung, die auch meiner Familie gilt, zeigt aller Welt, wie gerecht er ist und kündigt davon, daß er meine Dienste honoriert, die ich einst geleistet.

GRAF

So bedeutend Könige auch sind, im Grunde sind auch sie nur menschen. Wie andre Menschen auch, unterliegen sie der Täuschung. Und die soeben getroffene Entscheidung ist allen hier am Hofe ein Beweis des schmalen Lohnes für die Dienste, die wir gegenwärtig leisten.

DON DIEGO

Ach, lassen Sie uns nicht mehr davon sprechen. Wie ich sehe, hat Sie diese Entscheidung aufgebracht. Es mag soviel königliche Gunst wie persönliches Verdienst im Spiel gewesen sein. Sie zu wählen, wäre vielleicht die bessere Wahl gewesen, doch ich entsprach wohl eher dem Wunsche unsres Königs. - Lassen Sie uns der Ehre, die er mir erwiesen, eine weitere hinzufügen und mein Haus mit dem Ihren durch ein heilig Band verknüpfen. Rodrigo liebt Chimene und dieser würdige Gegenstand seiner Liebe ist sein höchstes Ziel. Willigen Sie darin ein, Monsieur, machen Sie ihn zu Ihrem Schwiegersohn.

GRAF

Soll Ihr prächtiger Sohn doch meinetwegen eine bessere Partie ins Auge fassen. Denn Ihrer neuen Würde Glanz wird seine Brust mit neuem Ehrgeiz blähen. Üben Sie Ihr Amt nun aus, Monsieur, und erziehen Sie den Prinzen: Unterweisen Sie ihn darin, wie man eine Provinz regiert, wie man die Völker überall vor dem Gesetz erzittern läßt, wie man bei

den Guten Liebe und bei den Bösen Angst erzeugt. Zu diesen Fähigkeiten gehören auch die des Feldherrn: Bringen Sie ihm bei, sich gegen jeden Schmerz zu wappnen und auch wie man als Meister des Kriegshandwerkes unübertrefflich wird; wie man Tag und Nacht im Sattel zubringt, in voller Rüstung, wie man Turm und Mauer stürmt und was man alles tun muß, um sich allein den Schlachtensieg zu sichern. Soll er etwa an Ihrem Beispiel lernen? Wollen sie ihn zum perfekten Feldherrn machen? Ihm das alles durch das Vorbild Ihrer eignen Tat vor Augen führen? In Ihrem Alter?

DON DIEGO

Wenn es der Beispiele bedarf, braucht er, dem Neid zum Trotz, lediglich die Geschichte meines Lebens nachzulesen. Dort wird er aus einer langen Folge kühner Taten lernen, wie Völker gebändigt, wie Burgen gestürmt, wie eine Armee befehligt und wie der Ruhm auf Größe nur begründet wird.

GRAF

Nur des Lehrers eignes Beispiel zeigt die gewünschte Wirkung. Ein Fürst lernt seine Pflichten wohl kaum aus einem Buch. Und was ist schon gescheh'n in all den vielen Jahren. Es ist wohl kaum mit dem vergleichbar, was ich allein an einem Tag vollbringe. Wenn Sie einstmals kühn gewesen sind – so bin ich bin es heute und mein Schwertarm hier ist die stärkste Stütze unsres Königreiches. Granada und auch Aragon zittern beide, wenn dieser Stahl aufblitzt und allein mein Name dient ganz Kastilien als Schutzwall. Und ohne mich wären bald alle von Feinden unterjocht und hätten keinen König mehr. Tag für Tag und jeden Augenblick häufe ich Sieg auf Sieg und Lorbeerkranz auf Lorbeerkranz. An meiner Seite würde unser junger Prinz, als Probe seines edlen Mutes, Schlachten schlagen und gewinnen. Nicht Ihre trockenen Lektionen, sondern meine Kampfeskraft vor Augen würde ihn das Siegen lehren.

DON DIEGO

Das alles weiß ich wohl, das brauchen Sie mir nicht zu sagen. Denn ich sah Sie schon kämpfen und befehlen unter meinem eigenen Kommando. Nachdem der Altersfrost nach mir gegriffen hat, sind Sie, der Begabteste von Allen, mir nachgefolgt. Doch nun genug der vielen Worte. Sie sind heute, was ich früher war. Sie sehen jedenfalls an der Entscheidung, daß der Monarch uns recht verschieden einschätzt.

GRAF

Was eigentlich nur mir zusteht, haben Sie an sich gerissen.

DON DIEGO

Wer das Rennen gegen Sie gewann, der verdiente es auch eher.

GRAF

Wer das Amt besser versteht, dem steht auch die Würde zu!

DON DIEGO

Die Ablehnung spricht ganz offensichtlich nicht dafür.

GRAF

Daran ist so ein alter Höfling nur durch Intrigenspiel gelangt.

DON DIEGO

Mein einziger Verbündeter war meiner Taten Ruhm.

GRAF

Ich sage es rundheraus: lediglich Ihrem Alter erwies der König seine Ehre.

DON DIEGO

Die Ehre mißt der König stets am Mut.

GRAF

Und genau deshalb hat diese Ehre allein mir zugestanden.

DON DIEGO

Wer das Amt nicht hat erlangt, der hat es auch nicht verdient.

GRAF

Nicht verdient? Ich, und nicht verdient?

DON DIEGO

Ja, Sie.

GRAF

Deine Unverschämtheit, du vermess'ner alter Mann, kriegt ihren Lohn!
(*schlägt Don Diego ins Gesicht*)

DON DIEGO (*beide greifen zum Schwert*)

Brings doch zu Ende, nimm mir auch noch das Leben. Keinem noch aus unserem Geschlecht hat eine solche Schmach die Stirn gerötet außer mir.

GRAF

Und was willst du nun dagegen tun? Du bist ein altersschwacher Mann!

DON DIEGO

Mein Gott! Dahin ist meine alte Kraft. Nun ausgerechnet läßt sie mich im Stich!

GRAF

Eigentlich gehört dein Schwert nun mir. Doch bilde dir nicht ein, daß dieses Zeichen deiner Schmach je von meiner Hand geführt wird. Adieu alsdann, laß deinen Prinzen, dem Neid zum Trotz und zu seiner Belehrung, ruhig die Geschichte deines Lebens lesen. Die hier vollzogene gerechte Strafe für deine unverschämte Rede setzt ihr gewiß die Krone auf.

DON DIEGO

Willst du mich etwa schonen?

GRAF

Ich bins zufrieden, daß ich dich geschlagen habe. Dein Anblick allerdings macht mir den Schlag zum Vorwurf.

DON DIEGO

Ist dir mein Leben gar nichts wert?

GRAF

Dein Leben zu verkürzen, hieße lediglich, dem Tod um ein paar Tage vorzugreifen.

5. Szene

Don Diego (allein)

Ich bin voll Zorn und zugleich auch verzweifelt! Mein Alter ist zu meinem größten Feind geworden! Mußte ich deshalb so lange leben, damit ich diese Schande noch erleide? Bin ich deswegen im Kriegshandwerk ergraut, damit ich erleben muß, wie mein Lorbeer welkt an einem einzigen Tag?

Meine Kampfeskraft, die ganz Spanien achtungsvoll bewundert, die so oft das Reich gerettet und so oft den Königsthron gestützt hat, läßt mich im Kampfe nun im Stich und kann nichts mehr für mich tun. Wie grausam kann Erinnerung an vergang'nen Ruhm doch sein. Das Werk von vielen langen Jahren – ausgelöscht an einem Tag! Die neue Würde bescherte meinem Glück das Ende. Wie tief ist meine Ehre vom höchsten Gipfel

doch gestürzt! Muß ich dem Triumph des Grafen über meiner neuen Würde Glanz denn zusehn? Soll ich etwa sterben ohne mich gerächt zu haben? Oder gar in Schande weiterleben? Graf, sei meiner wegen von nun an der Erzieher meines Prinzen. Dies hohe Amt duldet keinen Mann mit einem Fleck auf seiner Ehre. Dein Stolz und deine Eifersucht haben mich tödlich beleidigt und entehrt und außerdem gewagt, des Königs Willen zu mißachten. (*blickt auf sein Schwert*) Und du, einst Werkzeug meiner Ruhmestaten, bist jetzt nutzloser Zierat für meinen altersschwachen Körper. Wie war dein Stahl doch einst gefürchtet. Jedoch bei diesem Angriff hast du zwar schön geblänzt, aber zum Kampfe nicht getaugt. Ach, laß nun diesen Menschen in seiner Erniedrigung allein. Künftig soll die Hand dich führen, die zu rächen mich vermag.

Will sich Rodrigo als mein Sohn erweisen, muß er seine Liebe fahren lassen und sie durch eine größere Leidenschaft ersetzen. Denn meine Ehre ist schließlich auch die seine, und der tödliche Affront, der mich getroffen, ist wie ein Mal auf seiner Stirn.

6. Szene

Don Diego, Don Rodrigo

DON DIEGO

Wie steht es mit deinem Mut, Rodrigo?

DON RODRIGO

Jeder andre als mein Vater bekäme das auf diese Frage hin sofort zu spüren.

DON DIEGO

Deinen Zorn empfinde ich als Wohltat! Dieses Gefühl ist meines Schmerzes würdig und vermag ihn wohl zu lindern! An dieser edlen Haltung erkenne ich mein eigen Fleisch und Blut. Du bist so hitzig, wie ich es war in meiner Jugend. Komm her zu mir, mein Sohn, mein eigen Fleisch und Blut, und räche meine Schmach!

DON RODRIGO

Rächen? Für welche Schmach soll ich dich rächen, Vater?

DON DIEGO

Für eine furchtbare Beleidigung, die meine Ehre und damit auch deine tödlich traf durch einen Schlag in mein Gesicht. Der Unverschämte hätte dadurch sein Leben hundertfach verwirkt. Mein hohes Alter allerdings hat mir und meinem Adelsstolz einen Streich gespielt und verhindert, daß ich

mich dafür rächte. Sieh dieses Schwert,... mein Arm war nicht mehr fähig, es zu führen. Ich lege es in deine Hände, zu rächen und zu strafen. Beweise deinen Mut gegen den dückelhaften Frechling. So eine Schmach läßt sich nur mit Blut abwaschen: es bleibt dir nur zu töten oder selbst zu sterben. Doch will ich dir keineswegs verbergen, daß ich dich einem Kampf aussetze mit einem Gegner, der gefürchtet ist. Ich habe schon erlebt, wie er, von Staub und Blut bedeckt, in ein Heer von Feinden Furcht und Schrecken trug; und wie dann sein Kampfesmut hundert Schwadronen vernichtend schlug. Und noch etwas muß ich dir zuvor sagen: Er ist nicht nur ein tapfrer Krieger, nicht nur ein großer Feldherr. Es...

DON RODRIGO

Sei bitte gnädig, komm zu einem Ende, Vater, und sagt mir, wer es ist!

DON DIEGO

Der Vater von Chimene.

DON RODRIGO

Der...

DON DIEGO

Sag nichts jetzt. Ich weiß daß du Chimene liebst. Jedoch, wer ohne Ehre leben will, der ist des Lebens gar nicht würdig. Die Beleidigung ist umso schwerer, je näher dir der Täter steht. Nun weißt du, wie es steht und in deiner Hand liegt nun die Rache. Ich will nichts weiter dazu sagen als: Räche mich und räche dich; erweise dich als Sohn, der deines Vaters würdig ist. Mein Schicksal, das mich tief gestürzt, will ich beklagen. Du jedoch geh!... eile,... fliege... und räche mich! Räche uns beide!

7. Szene

Don Rodrigo

Mitten ins Herz bin ich getroffen, von einem Pfeil, so unerwartet und so tödlich; ein bedauernswerter Rächer in einem gerechten Streit und dazu das unglückliche Opfer eines ungerechten Schicksals. Ich bin wie erstarrt und liege schon am Boden. Der Schlag, der mich nun trifft, kann tödlich sein. Wie nahe stand doch die Erfüllung meiner Liebe. Oh Gott! Welch eine Qual! Ein Ehrenhandel! Mein Vater ist beleidigt worden – beleidigt von Chimenes Vater! Wie hart mögen die Kämpfe werden, die ich noch kommen sehe! Meine Ehre wird sich gegen meine Liebe stellen. Ich muß den Vater rächen und verliere die Geliebte. Das eine treibt mich an, das andere hält mich zurück. So traurig es auch ist, ich bin vor die

Wahl gestellt: Verrat ich meine Liebe oder soll ich ohne Ehre weiterleben? Unendlich ist das Leid, das jede Entscheidung mit sich bringt. Mein Gott! Was für eine Qual! Darf so eine Beleidigung ohne Stafe bleiben? Darf ich den Vater von Chimene strafen?

Vater, Geliebte, Ehre, Liebe – mein Adelsstolz verpflichtet mich zur Härte. Dagegen steht das Ansinnen der Liebe. Entweder erstirbt die Freude meines Lebens oder meine Ehre wird befleckt. Das eine stürzt mich in das Unglück, das andere in ein Leben ohne Würde. Teuer zugleich und grausam stellt sich die Hoffnung dar für einen Mann von Ehre, der auch noch liebt. (*Zum Schwert*) Du meines Schwertes scharfer Stahl bist zugleich meines größten Glückes Feind und die Ursache des Leides. Wurdest du in meine Hand gegeben, damit ich meine Ehre rette? – Hat man dich mir gegeben um Chimene zu verlieren?

Wäre es denn nicht besser, eilends in den Tod zu gehen? Verdanke ich meiner Geliebten denn nicht genausoviel wie meinem Vater? Ich ziehe ihren Haß und Zorn auf mich, wenn ich zur Rache schreite und tu ichs nicht, wird sie mich mit Verachtung strafen. Im einen Fall beraub ich mich der schönsten Hoffnung, im anderen Chimenes Achtung.

Mein Unglück wächst, je mehr ich es vermeiden will und all das steigert meinen Schmerz. Nun denn, mein Herz, wenn es denn schon ans Sterben geht, dann sei gestorben - bleibt nur Chimene unversehrt.

Doch halt! Soll ich wirklich sterben ohne mein Recht zu fordern? Einen Tod suchen, der auch meine Ehre tötet? Soll ich es dulden, daß Spanien mich in Erinnerung bewahrt als jemand, der die Ehre des Geschlechtes nicht gehütet hat? Um einer Liebe willen, die ich ohnehin – und das zumindest steht mir klar vor Augen – nur als gescheitert sehen kann? Selbst den Gedanken an den Tod will ich vermeiden. Was bringt er anderes als Schmerz? Nun, dann will ich alle Kraft zusammennehmen und mit dem Schwert zumindest meine Ehre retten, da ich Chimene ohnehin verlieren werde.

Oh ja, ich war im Zustand äußerster Verwirrung. Verdanke ich doch viel eher alles meinem Vater als meiner Geliebten. Ob ich im Kampf getötet werde oder aus Trauer sterbe – ich gebe meine Ehre so unbefleckt zurück, wie ich sie empfangen habe. Ich mache mir selbst zum Vorwurf, daß ich bereits zu lang gewartet habe. Ich schreite nunmehr schnell zur Rache. Der langen Abwägung, derer ich mich schämen sollte, bereite ich ein Ende. Denn mein Vater ist heute beleidigt worden - auch wenn der, der das getan, Chimenes Vater ist.

2. Akt

1. Szene

Don Arias, Graf

GRAF

Ganz unter uns, ich geb' es zu, mein ohnehin schon heißes Blut geriet ins Kochen wegen eines falschen Wortes. Aber, es ist nun 'mal geschehen und läßt sich nicht mehr ändern.

DON ARIAS

Einen solchen Ausbruch kann der König nicht gestatten. Er nimmt großen Anteil an der Sache und sein Unmut wird sich gegen sie wenden mit voller Macht. Womit wollten Sie sich auch entschuldigen? Von hohem Rang ist der Geschmähte und schwer wiegt die Beleidigung. Das erfordert demütigen Kniefall und Unterwerfung, die der Genugtuung gewohntes Maß weit überschreiten.

GRAF

Genugtuungen dieser Art schaffen keinen Frieden. Für den, der sie empfängt, sind sie ein Nichts, für den, der sie erbringt, sind sie entehrend. Und jede Übereinkunft dieser Art bringt anstatt nur einen, beide um die Ehre. (Eingefügt nach Pintard; vgl. Köhler, S. 264) Soll mir der König doch das Leben nehmen. Das liegt ganz in seiner Macht.

DON ARIAS

Weniger Leidenschaft und dafür mehr Gehorsam dem König gegenüber! Er liebt Sie nach wie vor. Besänftigen Sie seinen Zorn. „Der König will es“; das hat er gesagt. Sie werden doch gehorchen?

GRAF

Monsieur, ein wenig Ungehorsam ist doch kein Verbrechen. Mein Ansehen, das ich genieße und mein Ruhm werden darunter gewiß nicht leiden. Die Dienste, die ich bisher verrichtet, reichen bei weitem aus, alles wieder gutzumachen.

DON ARIAS

Wie ruhmvoll und beachtenswert das sein mag, ein König steht niemals in eines Untertanen Schuld. Zwar schmeicheln Sie sich über alle Maßen; doch sollten Sie bedenken, daß jeder, der dem König gute Dienste leistet, letztlich nur seine Pflicht erfüllt. Monsieur, Ihr übergroßes Selbstvertrauen wird Sie in Ihr Verderben stürzen!

GRAF

Pah! Das wollen wir doch sehen!

DON ARIAS

Sie sollten des Königs Macht mehr Respekt entgegenbringen.

GRAF

Ein einziger Tag reicht nicht, um einen Mann wie mich zu stürzen. Soll er sich doch in seiner ganzen Größe zu meinem Untergange rüsten. Eher wird der ganze Staat zerstört, als daß ich untergehe.

DON ARIAS

Was hör ich da? So gering schätzen Sie die königliche Macht...

GRAF

... deren Szepter ohne meinen starken Arm der königlichen Hand entfiele? Er bedarf meiner viel zu sehr. Mit meinem Kopf fiele auch des Königs Krone.

DON ARIAS

Lassen Sie doch Vernunft in Ihrem Denken walten – seien Sie klug, wenn Sie die Entscheidung treffen.

GRAF

Ich habe mich bereits entschieden.

DON ARIAS

Ich muß nun Bericht erstatten. Was soll ich dem König sagen?

GRAF

Sagen Sie ihm, mich demütigen zu lassen, bin ich keinesfalls bereit.

DON ARIAS

Sie sollten allerdings bedenken, daß Könige absolut zu herrschen wünschen.

GRAF

Ach was! Die Würfel sind gefallen; lassen sie uns nicht mehr davon sprechen.

DON ARIAS

Nun denn, Adieu! Vergeblich habe ich versucht, Sie umzustimmen. Trotz aller Ihrer Lorbeerkränze sollten sie den Blitzschlag fürchten.

GRAF

Ich werde ihn erwarten, aber ich kenne keine Furcht.

DON ARIAS

Mut kann sie vor dem Blitz nicht schützen.

GRAF

Dann wird Don Diego ja befriedigt sein. (*allein*) Wer den Tod nicht fürchtet, der fürchtet auch die Drohung nicht. Ob Gnade oder Ungnade, ich stehe weit darüber. Man kann mich zwar ins Unglück stoßen, aber niemand wird mich dazu bringen, meine Ehre dranzugeben.

2. Szene

Graf, Don Rodrigo

DON RODRIGO

Graf, darf ich bitten um ein Wort?

GRAF

Nun, sprich.

DON RODRIGO

Verschaff mir über eines bitte Klarheit. Du kennst doch Don Diego, nicht wahr?

GRAF

Aber ja.

DON RODRIGO

Laß uns leise sprechen. Bitte hör mir zu: Weißt du, daß dieser Mann, der heut' ein Greis ist, einstmals die Kühnheit und die Ehre seiner Zeit verkörpert hat? Sag, weißt du das?

GRAF

So, tat er das?

DON RODRIGO

Das Feuer, das du heut in meinen Augen lodern siehst, hab ich von ihm geerbt. Ist dir das klar? Weißt du, was das bedeutet?

GRAF

Was geht das mich an?

DON RODRIGO

Ein paar Schritte weg von hier könnten dich schnell belehren.

GRAF

Du eingebildeter Grünschnabel!

DON RODRIGO

Laß uns doch ruhig miteinander sprechen. Gewiß, ich bin noch jung, doch adelige Tugend zählt nicht nach Jahren.

GRAF

Willst du dich etwa mit mir messen? Wer hat dir denn solchen Unsinn eingegeben. Ausgerechnet dir, den man noch nie hat kämpfen sehen!

DON RODRIGO

Meinesgleichen gibt sich schon beim ersten Male deutlich zu erkennen, denn schon der erste Schwertstreich zeigt den Meister.

GRAF

Weißt du denn überhaupt, mit wem du es zu tun hast?

DON RODRIGO

Aber ja doch! Jeder andere würde vor deinem Namen aus Furcht erzittern. Die Siegeskränze, die dein Haupt bedecken, haben bereits – so wie es scheint – im Buch des Schicksals meinen Untergang besiegelt. Kühn mag mein Angriff auf den gewohnten Sieger scheinen. Jedoch mein grenzenloser Mut verleiht mir Kraft, mehr als ich brauche. Dem, der Rache für den Vater übt, ist nichts unmöglich. Bisher bliebst du unbesiegt. Unbesiegbar bist du jedoch nicht.

GRAF

Der große Mut, den deine Rede zu erkennen gibt, wird auch in deinen Augen den meinen offenbar. Und daher habe ich auch geglaubt, die Ehre Kastiliens in dir zu sehen. Deshalb habe ich dir meiner Tochter Hand frohen Herzens zugeeignet. Ich weiß, daß du sie liebst. Ich bin beeindruckt, wenn ich sehe, daß das Gefühl der Pflicht über die Gefühle deines Herzens siegt, daß deine höchst tugendhafte Haltung meinen Erwartungen entspricht und ferner sehe ich, daß ich bei der Wahl eines perfekten Ritters zum Schwiegersohn keiner Täuschung unterlag.

Doch nunmehr spüre ich, wie in mir Mitgefühl aufkeimt. Während ich deinen Mut bewundere, tut es mir leid um deine Jugend. Versuche bitte nicht, den ersten Streich zu führen. Diese Probe könnte für dich tödlich

enden. Viel zu ungleich wäre dieser Kampf. Davon hält sich ein geübter Krieger fern. Mit einem solchen Sieg gewinn ich keine Ehre. Denn wo keine Gefahr, da winkt kein Ruhm. Was habe ich denn davon, wenn alle Welt denkt, ich hätte dich getötet ohne Federlesens? Mir bliebe nur noch das Bedauern über deinen Tod.

DON RODRIGO

Dem frechen Auftritt folgt entwürdigendes Mitleid. Sollte etwa jemand, der mir die Ehre raubte, zaudern, mir auch das Leben noch zu nehmen?

GRAF

Verschwinde endlich!

DON RODRIGO

Genug der Worte. Bringen wir es endlich hinter uns!

GRAF

Bist du deines Lebens derart überdrüssig?

DON RODRIGO

Hast du etwa Angst vor'm Sterben?

GRAF

Nun denn, es ist ja deine Pflicht. Was für ein Sohn müßte der sein, der die Schmach des Vaters auch nur eine Stunde überlebt?

3. Szene

Infantin, Chimene, Leonore

INFANTIN

Beruhige dich, Chimene, laß dich vom Schmerz nicht übermannen. Zeig im Unglück deine innere Stärke. Nach dieser Sturmbö wird der Wind einhalten und du dein Glück nur noch unter einem kleinen Wölkchen stehen. Es ist dir nicht entglitten. Du mußt nur ein wenig warten.

CHIMENE

Mein tiefbetrübtes Herz wagt gar nichts mehr zu hoffen. Die Sturmbö brach so plötzlich in die Stille ein und droht uns Unheil an. Kein Zweifel mehr, ich werde sogar im sichern Hafen untergehen. Ich habe geliebt und meine Liebe blieb nicht unerwidert. Unsre Väter haben darin eingewilligt. Als ich Ihnen die schöne Neuigkeit erzählte, genau in diesem Augenblicke meines Glückes, entfachte sich ihr unseliger Streit. Dann hat die verhängnisvolle Nachricht, als sie eintraf, meine freudige

Erwartung vollständig zerstört. Dieser Ehrgeiz sei verflucht, der mit Besessenheit die Edelsten zu seinen Knechten macht! Und die Ehre? Die Ehre ist gegen meine Herzenswünsche unerbittlich. Was wird sie mir an Tränen und an Seufzern wohl noch abverlangen?

INFANTIN

Für dich liegt in diesem Streit kein Grund zur Furcht. So schnell wie er entstand, so schnell wird er sich legen. Bei so viel Aufsehen liegt eine Schlichtung nahe und der König immerhin wünscht die Versöhnung. Auch sollst du wissen, daß ich in meinem Herzen deinen Kummer mitempfinde und alles tun will, um das deine davon zu befreien.

CHIMENE

Die Beleidigungen, die hier gefallen, sind tödlich und anders als durch Rache nicht mehr gutzumachen. Selbst eine Versöhnung, käm sie durch Klugheit oder sogar durch königliche Macht zustande, würde daran nichts ändern; die Mühe wär vergeblich. Das Übel wäre nur nach außen hin beseitigt. Jedoch der Haß, der tiefer als zuvor in den Herzen kochen würde, der bliebe unerträglich heiß.

INFANTIN

Haß und Feindschaft, die beide Väter gegeneinander hegen, ließen sich allein durch das heilige Band der Ehe überwinden - durch die Vermählung von Rodrigo und Chimene. Und bald schon könnten wir erleben, wie eure unverzagte Liebe den unseligen Streit erstickt.

CHIMENE

Das wünsch ich mir so sehr, doch seh ich nicht die kleinste Hoffnung. Ein Don Diego, der ist viel zu stolz dafür, und meinen Vater kenn ich auch. Ich möchte heiße Tränen weinen, doch halt ich sie mit aller Macht zurück, denn das, was hier geschehen ist, quält mich zutiefst, und das, was kommen wird, bereitet mir dumpfe Angst.

INFANTIN

Wovor hast du denn Angst, Chimene? Vor einem alten Mann, dessen Kräfte, wie man sieht, schon lang geschwunden sind?

CHIMENE

Nein, nicht vor ihm, aber vor Rodrigos Mut.

INFANTIN

Rodrigo? Der ist doch noch zu jung.

CHIMENE

Richtige Männer sind schon auf Anhieb tapfer.

INFANTIN

Trotzdem. Laß dich nicht von Ängsten quälen. Rodrigo liebt dich viel zu sehr, als daß er dich verletzen könnte. Ein Wort aus deinem Munde nur, und sein Zorn wäre besänftigt.

CHIMENE

Und wenn er doch nicht auf mich hört? Dann tut sich ein Abgrund vor mir auf. Ließe er sich von mir überzeugen, was würde man dann von ihm halten? Wer als Edelmann geboren wurde, erträgt solch eine Kränkung nicht! Weicht er dem Feuer aus, das ihn verzehren will, oder begibt er sich hinein? Hört er auf mich und gibt dem Drängen meiner Liebe nach, müßte ich mich für ihn schämen – tut er es nicht, wüßte ich weder ein noch aus.

INFANTIN

Niedriges Denken ist dir, Chimene, völlig fremd, selbst wenn es um Dinge geht, die alles dirr bedeuten. Was hieltest du davon, wenn ich deinen unübertrefflichen Geliebten einfach gefangen nehmen ließe. Nur so läßt sich verhindern, daß er handelt, wie sein Mut erwarten läßt. Damit könnt' ich alle Schatten von deinem liebend Herz verscheuchen.

CHIMENE

Ach, Madame, wollen Sie das wirklich für mich tun? Dann wär ich aller Sorgen ledig.

4. Szene

Infantin, Chimene, Leonore, Page

(Page stürzt ungerufen herbei)

INFANTIN

Page!... such Rodrigo und führe ihn zu mir!

PAGE *(bestürzt und noch außer Atem)*

Der Graf,... der Graf und Don Rodrigo...

CHIMENE

Mein Gott!... Mir zittern alle Glieder!

INFANTIN

Nun sag schon, was du zu sagen hast!

PAGE

Sie haben miteinander den Palast verlassen.

CHIMENE

Etwa allein?

PAGE

Gewiß, allein. Und es schien, obwohl ein jeder sich beherrschte, als lägen sie im Streit.

CHIMENE

Es kann kein Zweifel mehr bestehen. Der Zweikampf ist bereits im Gange und alles andre können wir vergessen! Madame, ich bitte Sie, ich kann nicht mehr... (*geht ab*)

5. Szene

Infantin, Leonore

INFANTIN

Oh, weh! Ich spüre, wie sich ein Spalt auftut in meinem Herzen! Möchte ich ihr Unglück doch beweinen und trage zugleich Verlangen nach ihrem Geliebten! Dahin ist er, der innere Friede, den ich fand, und meine Liebe regt sich neu. Was nun Rodrigo und Chimene trennen wird, läßt meine Hoffnung keimen und zugleich meine Qual. So sehr mich auch der beiden Schicksal rührt, erfüllt es mein betörtes Herz mit insgeheimer Hoffnung.

LEONORE

Wie verträgt sich die hoch bemeß'ne Tugend, die Ihnen eigen ist, mit dem Schein des Glücks gestohlener Liebe?

INFANTIN

Sprich nicht mit solchen Worten über meine Liebe! Sie ist so großartig; sie vermag alles zu überwinden, und ich bin ihr völlig unterworfen. Kränke nicht, was mir so teuer ist! Ich kämpfe zwar dagegen an, doch zugleich bin ich voller Hoffnung. Und auf dieses Wahnsinns Hoffnung fliegt mein wehrlos Herz zu dem Geliebten hin, den Chimene nun verloren hat.

LEONORE

Ihr Mut, Ihr Ruf, Ihr ganzer Stolz, das alles soll geopfert werden - und mit all dem das Walten der Vernunft?

INFANTIN

Oh wie wenig macht sich doch Vernunft bemerkbar, wenn das Herz von diesem süßem Gift beschlichen wird. Ist es nicht so, daß manch ein Kranker seine Krankheit derart liebt, daß es ihn schmerzt, wenn man ihn heilen will?

LEONORE

Was Sie Hoffnung nennen, ist Verführung, und Ihr Schmerz Genuß. Bedenken Sie jedoch, Rodrigo ist nicht ebenbürtig und deshalb Ihrer königlichen Hand nicht würdig.

INFANTIN

Das ist mir nur allzu klar. Doch wenn du von meiner Tugend sprichst, die wankt, dann solltest du auch wissen, wie ein der Liebe ausgesetztes Herz gelenkt und sanft umschmeichelt wird. Nimm einmal an, Rodrigo geht als Sieger aus dem Duell hervor. Nimm an, ihm unterliegt der Graf ungeachtet seines hohen Standes und seiner Kampfeskraft... Dann ist für mich der Augenblick gekommen: ich darf ihn lieben, ohne daß ich mich schämen muß. Wenn er es gar vermag, den Grafen zu besiegen, was vermag er dann noch alles? Kaum wage ich mir auszumalen, wie Königreiche sich ihm unterwerfen, wenn er nur mit den Fingern schnippt. Meiner Liebe Überschwang zaubert bereits ein Bild in mir hervor, das zeigt, wie er die Krone von Granada trägt, wie die Mauren vor ihm im Staube liegen, zitternd; wie ganz Aragon bereitsteht, um den neuen Eroberer zu empfangen. Ja, ich sehe, wie selbst Portugal sich unterwirft, und wie die großen Taten dieses Kriegers weithin übers Meer verkünden, wofür Gott ihn ausersehen hat und ich sehe auch vor mir, wie er seinen Siegeskranz in das Blut der Afrikaner taucht. Kurzum, alles, was die Geschichte jemals von den größten Feldherrn überliefert hat, erwarte ich nach diesem Sieg auch von Rodrigo. Dann soll seine Liebe zur Krone meines Ruhmes werden.

LEONORE

Aber Madame, sehen Sie denn nicht, wie weit Sie Don Rodrigo treiben, nach diesem Kampf, der alles andre ist als ganz gewiß?

INFANTIN

Ach was! Rodrigo ist beleidigt worden - und zwar vom Grafen. Sie haben den Palast darauf verlassen. Das sagt doch alles.

LEONORE

Nun denn, sei's drum! Mögen sie im Kampfe miteinander stehen. Aber sind Sie nicht in Gedanken seiner Hand schon weit voraus?

INFANTIN

Was wollst du denn? Ich bin verrückt nach ihm und kann nicht mehr klar denken. Daran magst du ermessen, wieviel Leid mir diese Liebe bringt. Komm in mein Gemach und gib mir Trost. Laß mich bitte in diesem Zustand nicht allein.

6. Szene

König, Don Arias, Don Sancho, Don Alonso

KÖNIG

Ist der Graf tatsächlich derart überheblich und bar jeder Vernunft? Wie kann er denn glauben, daß ihm diese Tat verziehen wird?

DON ARIAS

Ich habe ihm in Euerm Auftrag und in Euern Sinn lange zugeredet. Alles was mir möglich war, hab ich getan, doch ich habe nichts erreicht.

KÖNIG

Gerechter Himmel! Er ist mir untertan, und dennoch zeigt er sich vermessen und respektlos und pfeift auf meine Huld! Er beleidigt Don Diego und wagt es, den Willen seines Königs zu mißachten! An meinem eignen Königshofe würdigt er mich zu seinem Untertan herab! Er mag ein tapfrer Krieger sein und ein großer Feldherr obendrein. Doch werd ich ihn von seinem hohen Roß herunterholen und seinem Hochmut einen Dämpfer geben. Und wäre er die Kühnheit in Person und zugleich der Schlachtengott, ich werde ihm zeigen, was es heißt, seinem König den schuldigen Gehorsam zu verweigern. Wie unbotmäßig sein Handeln auch gewesen ist, und welche Strafe ihm auch dafür geworden wäre, anfangs war mir keineswegs daran gelegen, den Knoten mit Gewalt zu lösen. Doch er hat diese Chance mißbraucht; darum befehle ich, ihn noch heute festzunehmen; er mag sich wehren oder nicht. (*Don Arias geht*)

DON SANCHO

Vielleicht legt sich sein innerer Aufruhr mit der Zeit. Wir haben ihn ja noch ganz erregt von diesem Streite angetroffen. Majestät, mit Verlaub, in der ersten Aufwallung fällt es dem Adelsstolz noch schwer, sich zu bescheiden. Er sieht zwar, daß er Unrecht tat, dem Edelmann jedoch fällt es nicht leicht, den Fehler zuzugeben.

KÖNIG

Don Sancho, ich bitte Sie zu schweigen. Bedenken Sie, daß fortan jeder, der für ihn Partei ergreift, sich schuldig macht.

DON SANCHO

Ich gehorche und ich schweige; doch um eine Gnade bitt' ich noch: ein Wort zu seinen Gunsten.

KÖNIG

Was ist es denn, was Sie noch vorzubringen haben?

DON SANCHO

Ein Mann wie er, der nur im Großen denkt und handelt, der kann sich nicht erniedrigen und um Verzeihung bitten. Eine Beschämung dieser Art kann er nur als Schande sehen. Dies Wort, nur dies allein, hält den Grafen davon ab. Die ihm auferlegte Pflicht birgt für ihn zu viel der Härte. Gehorsam, ohn Widerstand zu leisten, hieße in diesem Falle, daß ihn sein Mut verlassen hat. Ich bitte Eure Majestät, dem kampferprobten Manne zu befehlen, den Ehrenhandel mit der Waffe auszufechten. Er wird gehorchen. Genugtuung wird er dann gerne bieten - wer immer da auch kämpfen, wie immer der auch heißen mag.

KÖNIG

Es fehlt Ihnen am nötigen Respekt, Don Sancho. Jedoch, so hitzig Ihre Rede ist, die Sie da führen, sei's Ihrer Jugend zugeschrieben und verziehen. Dem Könige indes, der klug sein Ziel verfolgt, ist seiner Untertanen Blut sehr kostbar. Daher halte ich die Hand über die meinen und Sorge für ihr Wohlergehen. Ich bin das Haupt und sie die Glieder, die alle dem Haupte dienen. Und was für Sie Vernunft bedeuten mag, bedeutet für mich Unvernunft. Sie sprechen als Soldat, doch ich muß handeln als ein König. Und nun zum Grafen: Was man auch immer sagen oder glauben mag: wer gehorsam ist dem König, kann seine Ehre nicht verlieren. Ferner: auch mich hat die Beleidigung getroffen. Der Graf raubt einem Mann die Ehre, den ich vorher zum Erzieher meines Sohnes wählte! Das war dreist und überheblich. Er hat gegen meinen Beschluß gehandelt; das heißt soviel, wie gegen mich. Jedoch, macht er sein Unrecht wieder gut, sei es ihm nachgesehen. Doch, sprechen wir nicht mehr davon. Was ich vor allem mitzuteilen habe: eine Warnung ging am Hofe ein. Wir alle sind sehr schwer bedroht und ich fürchte, daß wir unversehens überfallen werden könnten.

DON ARIAS

Haben die Mauren etwa vor, Euch anzugreifen? Sie werden doch nicht wagen, erneut zum Kampfe sich zu rüsten!

KÖNIG

Man hat ihre Flotte an der Mündung des Quadàlquivir gesichtet. Wir sind uns doch darüber im Klaren, daß es ein Leichtes ist, die Flut zu nutzen, die sie bis hierher trägt.

DON ARIAS

Sie sind doch schon so oft geschlagen worden, daß sie gar keinen Mut mehr haben, den überlegnen Sieger nochmals anzugreifen.

KÖNIG

Das glaub ich kaum. Denn sie sehen nur mit großem Neid, wie ich heute mein Szepter über Andalusien schwinde. Darum erweckt das wunderschöne Land, das ich ihnen entrissen habe, stets die allerkühnsten Pläne. Aus diesem einen Grund ließ ich vor zehn Jahren den Sitz des Königreichs Kastilien verlegen nach Sevilla. Denn hier bin ich in der Lage, die Mauren aus nächster Nähe im Auge zu behalten und jeden Angriff, den sie unternehmen wollen, sofort abzuwehren.

DON ARIAS

Sire, die Mauren haben nur allzu deutlich und dazu mit Verlusten erfahren müssen, was es heißt, daß Eure Gegenwart Eure Eroberungen schützt. Ihr habt gewiß nichts zu befürchten.

KÖNIG

... und erst recht nichts zu versäumen. Wer vertrauensselig ist, der fordert die Gefahr heraus. Und derselbe Feind, den man zuvor geschlagen hat, kann großen Schaden bringen, wenn er versteht, den rechten Augenblick zu nutzen. (*Don Alonso kehrt zurück*) Dennoch wäre ich schlecht beraten, wenn ich Furcht und Schrecken in die Herzen säen würde, wo wir doch noch nichts Genaueres wissen. Der Schrecken, den ein solcher Fehlalarm des Nachts erzeugte, brächte nur Verwirrung in die Stadt. Geben sie Befehl, die Wachen auf den Mauern und am Hafen zu verdoppeln! Das reicht aus für diese Nacht.

DON ALONSO (*atemlos*)

Majestät! Der Graf ist tot! Don Diego hat die Beleidigung gerächt – durch seines Sohnes Hand.

KÖNIG

Kaum hatte ich vernommen, was er Don Diego angetan, sah ich vorher, daß er sich rächen wird. Von da an war es mein Bestreben, das Unglück zu verhindern.

DON ALONSO

Majestät, Chimene langt soeben an und will in ihrem Schmerze Euch zu Füßen liegen. In Tränen aufgelöst, fordert sie Gerechtigkeit.

KÖNIG

Ich bin durchaus geneigt, ihren Schmerz mit ihr zu teilen, doch mir scheint, der Graf hat die verdiente Strafe für seine Dreistigkeit empfangen. So gerecht es ihn auch treffen mochte, einen solchen Feldherrn verliere ich nur mit Bedauern. Ach, wie lange hat er meinem Staat gedient; er hat wohl tausendmal sein Blut für mich vergossen. Gewiß, sein unbändiger Stolz... bei mir weckte er ungute Gefühle. Sein Tod betrübt mich tief und ich empfinde deutlich den Verlust.

7. Szene

König, Don Diego, Chimene, Don Sancho, Don Arias, Don Alonso

CHIMENE

Gerechtigkeit, oh Majestät! Ich fordere Gerechtigkeit!

DON DIEGO

Majestät, ich bitte um Gehör.

CHIMENE

Ich werfe mich zu Euern Füßen.

DON DIEGO

Und ich umschlinge Eure Knie.

CHIMENE

Ich fordere Gerechtigkeit!

DON DIEGO

Ich weiß mich zu verteidigen.

CHIMENE

Rache will ich für den Tod...

DON DIEGO

... der die Unverschämtheit strafte.

CHIMENE

Rodrigo, Sire...

DON DIEGO

... hat als Edelmann sein Schwert geführt...

CHIMENE

... und meinen Vater damit getötet!

DON DIEGO

Er hat den seinen lediglich gerächt.

CHIMENE

Ein König schuldet dem Blute seiner Untertanen Gerechtigkeit!

DON DIEGO

Gerechte Rache braucht die Strafe nicht zu fürchten.

KÖNIG

Erheben Sie sich, die eine wie der andre und sprechen Sie in angemessener Weise. Chimene, ich nehme an Ihrem Kummer großen Anteil. Auch ich spüre, wie dieser Schmerz mein Innerstes berührt. Sprechen Sie später, Don Diego, und lassen Sie einstweilen Chimenens Herzensklage freien Lauf.

CHIMENE

Majestät, mein Vater ist tot! Ich habe mit eignen Augen gesehen, wie sein Blut in heißen Stößen aus seiner Seite quoll. Wie oft wohl hat er Eure Mauern mit diesem Blut verteidigt? Wie viele Schlachten hat es einst für Euch gewonnen? Wie sehr hat dieses Blut, als es aus seinen Adern schoß, vor Zorn gedampft, als es gewährte, daß es für andre floß und nicht für seinen König! Was der Kriegsgott selbst im Kampfgetümmel nie gewagt hat, das tat Rodrigo nun an ihrem Hofe, wo er meines Vaters Blut vergoß. Gleich mit seiner ersten Tat, die ruchlos war, hat er Eurem Staate den stärksten Halt geraubt. Selbst bei den kühnsten Kriegern sank daraufhin die Zuversicht. Gestärkt wurde allein die freche Hoffnung Eurer Feinde. - Ich bin dort hingeeilt, am Ende meiner Kräfte, totenbleich. Leblos fand ich ihn vor. - Ich bitte meines Schmerzes wegen um Verzeihung, Majestät. Meine Stimme versagt, wenn ich von seinem Tod berichte. Meine Tränen und auch meine Seufzer tun besser kund, was danach folgte.

KÖNIG

Meine Tochter, fasse Mut. Von heut an, sollst du wissen, vertritt dein König an dir Vaterstelle.

CHIMENE

Majestät, das ist zuviel der Ehre, die nun mein Unglück nach sich zieht. – Völlig entkräftet kam ich an und fand ihn leblos vor. Die Worte, die er nicht mehr sagen konnte, las ich im Sand – mit seinem Blut geschrieben. Sie rüttelten mich auf und sagten, was mir zur Pflicht geworden ist. Auch schien es mir, als würde er, der eben noch in schönster Blüte stand und nun vor mir lag wie ein welkes Blatt, durch seine Wunde mit mir sprechen. Er drängte mich, die Untat zu verfolgen und meine Stimme zu erheben vor dem gerechten König. Traurig war dieser Wunde Mund, der sich meine Stimme lieh zur Klage. Wollt Ihr dulden, Majestät, daß unter Eurer königlichen Herrschaft und vor Euren Augen ein jeder tun kann, was er will? Daß Menschen, die derart wertvoll sind, ungestraft jedem dreisten Anschlag ausgesetzt sein müssen? Daß ein junger Frechling ihr Ansehen zerstört? Daß er in ihrem Blute badet und ihr Gedenken schändet? Das könnt Ihr doch nicht wollen! Wenn ein so großartiger Krieger Euch geraubt und nicht gerächt wird, dann wird auch niemand mehr dem König dienen wollen. Nun, wo mein Vater tot ist, fordere ich Rache; nicht nur für meinen Vater, nicht nur für mich, sondern auch für Eure Majestät. Denn auch für Euch ist der Verlust sehr hoch, wenn ein Mann von diesem Rang getötet wird. Aug' um Aug' und Blut um Blut; so sollt Ihr an ihm Rache nehmen. Ihr müßt Don Diego opfern und mit ihm seine ganze Brut. Tut es für Euch, für Euer Volk, tut es für Kastilien. Die Sonne nämlich, die alle sieht, sieht unter diesem Himmel niemand, der für dieses edle Blut bezahlen könnte.

KÖNIG

Don Diego, geben Sie Antwort.

DON DIEGO

Wer mit seiner Kraft zugleich sein Leben auch verliert, der ist zu beneiden. Nach der Vollendung eines langen Lebens nämlich ist oftmals großen Männern ein unglückliches Los beschieden. Auch ich, der ich mit jahrelangem Streben einen gewissen Ruhm erwarb, der ich einstmals Sieg um Sieg erlangte, denen weite Siege folgten, ich mußte heut eine Beleidigung erfahren und blieb als Verlierer auf dem Platz zurück. Keine Schlacht, keine Belagerung, nicht irgendein Hinterhalt hatte das je vermocht; nicht einmal die Mauren von Aragon oder von Granada, nicht einmal Eure Feinde alle, nicht einmal meine Neider. Nein, der Hochmut in Person hat mir das angetan und zwar an Eurem Hofe, beinahe unter Euren Augen. Anstatt sie zu achten, beschmutzte er die Ehre meines hohen Alters. Darin sah er seinen Vorteil und meines Alters Schwäche gab ihm zusätzliche Kraft. – Majestät, dieses Haupt, ergraut in Euren Diensten und mein für Euch so oft vergoßnes Blut, und dieser Arm, der einstens die große Schar der Feinde in Angst versetzt hat und in Schrecken – in Schande wären sie ins Grab gefahren, hätte ich nicht

einen Sohn, der nicht nur meiner, sondern des ganzen Landes, ja sogar des Königs würdig ist. Er lieh mir seinen Arm, er tötete den Grafen, er gab mir meine Ehre wieder und wusch mir die Schamesröte vom Gesicht. Wenn jedoch Mut und Selbstbehauptung, wenn Rache für den Schlag in mein Gesicht, der tödlich mich beleidigte, Strafe verdienen sollte, dann muß die volle Wucht des Sturms mich selber treffen. Was die Hand verbricht, das wird am Haupt gebüßt. Nennt es ein Verbrechen oder nicht, worüber wir hier rechten, Majestät. Ich bin das Haupt und er ist nur die Hand. Wenn Chimene der Tötung ihres Vaters wegen Klage führt, so wißt: mein Sohn hätte das niemals getan, wenn ich es selbst hätte vollbringen können. So nehmt Euch dieses Haupt, das bald ohnehin der Zeit zum Opfer fällt. Doch diesen Krieger solltet Ihr bewahren, denn er wird Euch gute Dienste leisten. Chimene kann durch mein Blut Genugtuung erlangen. Ich werde dem nicht widerstehen und füge mich der zgedachten Strafe. Und selbst ein ungerechtes Urteil nehme ich ohne jedes Murren hin. Wie sollte ich den Tod bedauern, wenn ich in Ehren sterben darf?

KÖNIG

Die Angelegenheit ist derart wichtig, daß sie, bei näherer Betrachtung, im Großen Rat behandelt werden muß. Don Sancho, geleiten Sie Chimene jetzt nach Hause. Don Diego sei durch sein Ehrenwort an meinen königlichen Hof gebunden. Man rufe seinen Sohn. Ich werde das Recht zu seiner vollen Geltung bringen.

CHIMENE

Es ist nur gerecht, wenn ein Mörder sterben muß.

KÖNIG

Du mußt Ruhe finden, meine Tochter, für dich und für deinen Schmerz.

CHIMENE

Verordnet Ihr mir Ruhe, dann wächst lediglich mein Unglück.

3. Akt

1. Szene

Don Rodrigo, Elvira

ELVIRA

Rodrigo, was hast du getan? Du wagst es auch noch, Elender, hierher zu kommen?

DON RODRIGO

Ich folge lediglich dem Weg der Trauer, zu dem mich mein bedauernswertes Schicksal zwingt.

ELVIRA

Was verleih dir denn schon wieder diesen Stolz und diese Kühnheit, an dem Orte zu erscheinen, den du mit Trauer hast erfüllt? Was soll das heißen? Kommst du hierher, um den Grafen sogar im Tod noch zu verhöhnen? Als hättest du ihn nicht soeben umgebracht!

DON RODRIGO

Solang er lebte, war er das Zeichen meiner Schmach. Die Ehre forderte daher von mir, zur Tat zu schreiten.

ELVIRA

Doch warum nimmst du deine Zuflucht ausgerechnet im Haus des Opfers? Hat dort jemals ein Mörder seinen Unterschlupf gesucht?

DON RODRIGO

Vor meinen Richter will ich treten; allein deshalb komm' ich hierher. Was siehst du mich so staunend an? Nachdem ich ihn getötet habe, such ich nun selbst den Tod. Mein Richter ist meine Liebe; und die mich richtet, ist meine Chimene. Ich habe ihren Haß verdient, daher verdien ich auch den Tod. Ich werde ihn empfangen als eine hochgeschätzte Gabe. Das Urteil will ich aus ihrem Munde hören und vollstreckt sei es von ihrer Hand.

ELVIRA

Es ist besser, du trittst nicht unter ihre Augen. Flieh ihres Zorns Gewalt. Du darfst nicht zugegen sein, wenn sie die erste Welle ihres Schmerzes trifft. So geh' doch endlich! Setz dich dem nicht aus! Ihr erster Zornesausbruch läßt ihrem Wunsch nach Rache freien Lauf.

DON RODRIGO

Oh nein! Die von mir so sehr Geliebte, der ich diesen Schmerz bereiten mußte, kann wegen meiner Tat nicht Zorn genug empfinden und ich erspar mir hundertfachen, öden Tod, wenn ich sie dazu bringen kann, mich schnellstmöglich zu töten.

ELVIRA

Chimene weilt – in Tränen aufgelöst - noch im Palast des Königs. Sie wird den Rückweg ganz gewiß nicht ohne Geleit antreten. Ich bitte dich, Rodrigo, flieh und erlaß mir diese Sorge! Was werden denn die Leute

sagen, wenn man dich hier im Hause sieht? Kannst du denn wollen, daß die Lästermäuler Chimene noch tiefer in das Unglück stürzen? Willst du, daß sie behaupten, die Tochter böte dem Mörder ihres Vaters Unterschlupf im eignen Haus? Sie wird bald wieder hier sein. Oh weh! Da kommt sie schon! Ich kann sie sehen! Geh, geh wenigstens um ihres Rufes willen, Rodrigo! Zu spät! Versteck dich!

2. Szene

Don Sancho, Chimene, Elvira

DON SANCHO

Oh ja, Madame! Fordern Sie das Blut des Frevlers! Denn Ihr Zorn besteht zu Recht und mit dem gleichen guten Recht fließen Ihre heißen Tränen. Wie sollte ich Sie da allein mit Worten milde stimmen oder gar trösten können? Doch sollten Sie mir je die Gunst erweisen, meine Dienste anzunehmen, dann verfügen Sie über mein Schwert, um den Täter zu bestrafen – ja, verfügen Sie über mein Leben, wenn Sie den teuren Toten rächen wollen. Sie brauchen mir nur zu befehlen, und mein Kampfesmut wird jeden übertreffen.

CHIMENE

Ich Unglückliche!

DON SANCHO

Nehmen Sie meine Dienste an. Ich bitte Sie um diese Gunst!

CHIMENE

Das wäre ein Affront dem König gegenüber. Denn er hat mir Gerechtigkeit versprochen.

DON SANCHO

Ach, Sie wissen doch, wie die Gerechtigkeit sich hinzieht, wie nur allzu oft der Verbrecher ihrer Langsamkeit entwischt. Das Ende zieht sich hin, der Ausgang ist oft zweifelhaft und fordert neue Tränen. Erlauben Sie einem ritterlichen Fechter, daß er Ihnen Arm und Schwert für Ihre Rache leiht. Das allein führt schnell und sicher zur gerechten Strafe.

CHIMENE

Wenn es wirklich so weit kommen sollte, dann habe ich keine andre Wahl. Und bleibt Ihr Mitgefühl für meinen Schmerz bis dahin ungebrochen, dann sei es Ihnen freigestellt zu rächen, was er mir angetan.

DON SANCHE

Das wäre mein größtes Glück; allein die Hoffnung darauf macht mein Herz so froh, daß ich glücklich von hier scheiden kann.

3. Szene

Chimene, Elvira

CHIMENE

Endlich allein. Nun kann ich dir offen zeigen, wie tief der Schmerz in mich gedrungen ist. Endlich kann ich trauern, seufzen und endlich dir mein Inneres in seinem ganzen Unglück offenbaren. Mein Vater – tot! Elvira, es ist unvorstellbar! Rodrigo, erstmals mit dem Schwert umgürtet, hat einfach seinen Lebensfaden abgeschnitten. Weint, meine Augen, weint, bis ihr euch auflöst in meiner Tränen Flut. Die eine Hälfte meines Lebens hat der anderen das Grab bereitet. Für diese grauenvolle Tat verlangt sie nun von mir, daß ich für die Hälfte, die ich gar nicht mehr besitze, Rache übe und zwar an der, die mir noch bleibt.

ELVIRA

Ich bitte Sie, Madame, Sie müssen sich beruhigen!

CHIMENE

Wie kannst du bei einem solchen Unglück nur von Ruhe sprechen! Wie sollte jemals denn mein unsagbarer Schmerz gelindert werden, wenn ich die Hand nicht hassen darf, die ihn verursacht hat? Was würde mir die Zukunft bieten außer ewiglichen Schmerz, wenn ich gegen ein Verbrechen klage und zugleich den Verbrecher liebe?

ELVIRA

Er beraubt Sie Ihres Vaters – und Sie lieben ihn noch immer?!

CHIMENE

Ihn lieben? Nein, das bedeutet viel zu wenig, Elvira. Ich bet ihn an, aus Liebe. Meine Leidenschaft kämpft gegen meinen Haß. In meinem Feind treffe ich den geliebten Mann und ich kann fühlen, obgleich der Zorn mich übermannt, daß in meinem Inneren Rodrigo noch im Kampf mit meinem Vater steht. Er greift ihn an, bedrängt ihn, ein Schritt zurück, er wehrt ihn ab... Mal teilt er aus, dann steckt er ein – schließlich der Sieg. Er zerreißt in diesem heißen Kampf voll Zorn und Leidenschaft mein Herz, doch ohne es zu teilen. So stark auch meine Liebe sein mag – was mir die Pflicht befiehlt, steht nicht in Frage. Ohne nach rechts und links zu blicken, folge ich dem, was meine Ehre mir gebietet. Gewiß, Rodrigo ist mir lieb, doch seine Liebe tut mir weh. Mein Herz schlägt zwar für ihn,